

Predigt über 2. KORINTHER 5,14-20
Ökumenischer Gottesdienst
Pfarrkirche Mariä Aufnahme in den Himmel – GAIMERSHEIM
Mittwoch, 25. Januar 2017, 19 h

Liebe ökumenische Gemeinde,

als ich Anfang der 80er Jahre in der Jugendarbeit meiner damaligen Gemeinde aktiv war, habe ich gern ein damals modernes Lied gesungen: „*Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer*“... Seine dritte Strophe kommt mir oft in den Sinn, wenn MAUERN zwischen Menschen stehen. Sie lautet nämlich:

*Und dennoch sind da Mauern zwischen Menschen,
und nur durch Gitter sehen wir uns an.
Unser versklavtes Ich ist ein Gefängnis
und ist gebaut aus Steinen unsrer Angst.*

Mauern sind in mancher Hinsicht etwas Normales. Mit Mauern schützen wir uns vor Wasser vor Frost, vor Angriffen, vor Feinden. *ABER*: wie oft bauen wir Mauern aus Angst? Wie oft grenzen wir uns Menschen ab, machen sie zu Gegnern, ja Feinden, von denen wir eigentlich bekennen – auch in Gottesdiensten – dass sie unsere Mitmenschen sind, ja unsere Menschen-Geschwister?

Vorhin haben wir hier vorn eine Mauer aufgebaut. Und das nicht einfach, weil wir schön brav nachgemacht haben, was im liturgischen Entwurf für diese Gebetswoche für die EINHEIT der Christen halt drin stand...

Nein, ich denke, wir haben diese Mauer vorhin mit wachsendem Unwohlsein wachsen sehen. Denn sie hält uns schonungslos vor Augen, welche Verhaltensweisen unsere Beziehungen unter Christen und unter christlichen Gemeinden und Konfessionen lange geprägt haben und zum Teil heute noch belasten. In solche Mauern – auch Kirchenmauern und Glaubensmauern – wurden viel Energie, viel Kreativität und Fantasie und architektonische Kunst investiert – zur Ehre Gottes ... *aber eben auch* zur Abgrenzung von den „Anderen“ – den „Römischen“ oder den „Lutherischen“ oder den „seltsamen Freikirchen“ und so weiter... Mauern im Namen des Evangeliums, der froh und frei machenden Botschaft. „*Und dennoch sind da Mauern zwischen Menschen*“, ja: zwischen Christenmenschen, die das gemeinsame Geschenk der Taufe erhalten haben...

2017 ist da ein brisantes Jahr. Hier in Deutschland, aber auch in vielen anderen Teilen der Welt steht 2017 im Zeichen der protestantischen Reformation. Ihr 500. Jubiläum wird erinnert, gefeiert, bedacht. Reformation – sie wollte *Mauern* und Strukturen einreißen, die zwischen Gott und den Menschen aufgerichtet worden waren ... und sie hat zugleich *neue Mauern* errichtet – gegenüber den katholisch verbliebenen Christenmenschen, aber auch unter den Protestanten, die ja unterschiedlicher Meinung und Glaubenspraxis waren.

Keine Konfession kann guten Gewissens sagen, sich nicht am Evangelium schuldig gemacht zu haben, also an der froh und frei machenden Botschaft von Gottes Liebe in Jesus Christus. Wir waren alle irgendwie Mauerbauer ... Von 1961

bis 1989 gab es mitten durch Deutschland eine Mauer. Viel länger dagegen gibt es Mauern zwischen den verschiedenen Teilen des einen Leibs Jesu Christi...

„VERSÖHNUNG – die Liebe Christi drängt uns“: dieses Motto haben christliche Geschwister verschiedener Konfessionen aus Deutschland für diese weltweite Gebetswoche für die Einheit der oft noch getrennten Christinnen und Christen ausgewählt. Von hier, von Deutschland und Europa aus sind Erneuerung UND Trennung ausgegangen UND exportiert worden. Was wird Jesus Christus dazu sagen, der allein die Basis des Glaubens an den Gott der Liebe und der Versöhnung ist?

„VERSÖHNUNG – die Liebe Christi drängt uns“: dieses Motto meint auch: die evangelischen Christen können sich 2017 nicht an die Reformation erinnern mit dem Ziel, besser herauszukommen als andere. *Gott sei Dank* soll und kann die Erinnerung an die protestantische Reformation als gemeinsame Chance genutzt werden, um gemeinsam zu Jesus Christus umzukehren, von dem Paulus sagt: **„Das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat.“**

VERSÖHNUNG ist Gottes Geschenk an uns. Daran erinnern uns jedes Jahr die Hauptfeste Weihnachten und Ostern. Und wir dürfen neu erbitten, dass unser Leben als Einzelne und als Gemeinden dadurch geprägt und verändert wird – damit auch wir selbst Teil des Prozesses der Versöhnung werden.

Freilich: Versöhnung *zu leben* ist nicht leicht. Tief eingeprägte Vorurteile und Vorerfahrungen können uns davon abhalten, auf andere Menschen neu zuzugehen. Das ist zwischen Völkern und Volksgruppen genauso wie zwischen Konfessionen. Denken wir nur an das zurück, was uns die Gemeindeglieder erzählen, die hier in dieser Gegend vor 70 oder 60 Jahren gelebt haben...

Und doch: *so vieles hat sich verändert!* Viele Mauern sind abgebaut worden, wurden als überflüssig angesehen. Und weitere Schritte der verschiedenen, noch getrennten Konfessionen aufeinander zu und dann miteinander dürfen folgen.

„VERSÖHNUNG – die Liebe Christi drängt uns!“ Liebe Gemeinde, Paulus wirbt auch heute um unsere Herzen, um unsere Beziehungen zueinander, die oft verkrustet geworden sind und überwuchert von unseren gar nicht unbedingt falschen Rechtfertigungen. Er will dabei nicht einfach Gras über die Schuld und die Wunden wachsen lassen. Nein, er sagt: Jesus Christus ist für jede und jeden uns gestorben und auferstanden, damit wir *eben nicht fest gelegt* und un-versöhnlich bleiben, fest gelegt womöglich sogar im teilweisen Recht, das aber weder einen Prozess der Bearbeitung der Schuld noch erst recht der Vergebung und des Neuanfangens zulässt.

Wir alle, liebe Gemeinde, wir alle als getaufte Christen haben den schweren aber segensreichen Auftrag, diese Botschaft zu sagen, zu wiederholen und zu leben. Ja, kraft der Taufe gehören wir alle zum weltweiten „diplomatischen Corps“ der Botschafter/innen erneuerter Beziehungen.

Lasst Euch versöhnen mit Gott – und seid BotschafterInnen der Versöhnung! Gott will einfach nicht, dass alles beim Alten bleibt, weder in der Kirche noch anderswo. Er zieht uns in den Bann der scheinbar ohnmächtigen Macht der Versöhnung hineinziehen, heute und morgen. ER kennt unsere Schuld,

und doch lädt er uns ein zur Umkehr zu ihm. Als Ausrüstung dafür *schenke* er uns allen Seinen Geist der Versöhnung. Geben wir ihm neuen Raum, um als Christ/innen und als Kirchen für Gerechtigkeit, für Aufarbeitung von Schuld und Unrecht, und für Frieden und ehrlichen Dialog auf allen Ebenen einzutreten.

Ich schließe mit Worten eines anderen modernen Lieds, das mich begeistert und motiviert, auf dem Weg der Gemeinschaft der Christen weiterzugehen, weil Gott uns die schwere aber verheißungsvolle Aufgabe gegeben hat, Botschafter der Versöhnung zu sein:

*Wie ein Fest nach langer Trauer,
wie ein Feuer in der Nacht.
Ein offnes Tor in einer Mauer,
für die Sonne auf gemacht.
Wie ein Brief nach langem Schweigen,
wie ein unverhoffter Gruß.
Wie ein Blatt an toten Zweigen
ein ich-mag-dich-trotzdem-Kuss.*

*So ist Versöhnung, so muss der wahre Friede sein.
So ist Versöhnung, so ist vergeben und verzeih'n. AMEN.*

**<Vers 1 und Kehrvers des Lieds „Wie ein Fest nach langer Trauer“/
„So ist Versöhnung“ (aus: Feiert Jesus 1, Nr. 242)>**

2. Korinther 5,14-20 - Einheitsübersetzung

14 Denn die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben: Einer ist für alle gestorben, also sind alle gestorben.

15 Er ist aber für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde.

16 Also schätzen wir von jetzt an niemand mehr nur nach menschlichen Maßstäben ein; auch wenn wir früher Christus nach menschlichen Maßstäben eingeschätzt haben, jetzt schätzen wir ihn nicht mehr so ein.

17 Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.

18 Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat.

19 Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnete und uns das Wort von der Versöhnung (zur Verkündigung) anvertraute.

20 Wir sind also Gesandte an Christi statt, und Gott ist es, der durch uns mahnt. Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!